

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 22 (1996)
Heft: 5

Artikel: Unterwegs für die Frauen : in Kirgistan
Autor: Jeenbaeva, Raihan / Bosshardt, Claudia / Mauli, Sibylle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNTERWEGS FÜR DIE FRAUEN

IN KIRGIStan

VON RAIHAN JEENBAEVA

Raihan Jeenbaeva ist Philosophin und lebt in Bishkek, der Hauptstadt der Republik Kirgistan. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion engagiert sie sich öffentlich für Frauenanliegen. Sie wollte bereits an der Weltfrauenkonferenz in Peking über die Situation der Frauen in ihrem Land berichten, doch die Regierung konnte ihre Reise nicht finanzieren. Ihre vorbereitete Rede aber ist nicht verloren: Sie brachte sie mit nach Basel, wo sie auf Einladung der Regierung einige Monate verbrachte. Die EMI veröffentlicht einen Auszug daraus und ein kurzes Gespräch mit Raihan.

In Kirgistan wirkte sich die Unsicherheit während der Übergangsperiode vom Kommunismus zur Demokratie am schlimmsten auf die Frauen und ihre Familien aus. Frauen waren diejenigen, die zuerst entlassen wurden. Heute sind 70–80 Prozent der Frauen arbeitslos. Zur Sowjetzeit war der Staat zuständig für die Familienzulagen und Betreuungsmöglichkeiten. Mit dem Beginn der Marktwirtschaft fand dies ein Ende. Die Frauen erhalten auch kein Arbeitslosengeld der Unternehmen mehr, in denen sie früher angestellt waren, weil diese die traditionellen Sozialprogramme nicht mehr unterhalten können. So bleiben viele Frauen ohne Arbeit, ohne Unterstützung vom Staat und ohne Hoffnung auf einen neuen Arbeitsplatz.

Ein weiteres Problem für die Frauen ist der schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung. Die Qualität der Gesundheitsversorgung wurde schlechter. Die Säuglingssterblichkeitsraten sind während der letzten fünf Jahre gestiegen. Die Fruchtbarkeit sinkt, und der Bevölkerungszuwachs hat sich um 4,7 Prozent verringert. Es gibt hohe Abtreibungsrraten, und 80 Prozent der schwangeren Frauen leiden unter Anä-

mie. Der Zustand des Trinkwassers ist besorgniserregend. Ein grosses Problem ist der steigende Alkoholismus unter Frauen und jungen Leuten.

DIE SITUATION AUF DEM LAND

Etwa 62 Prozent der kirgisischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Dort sind die Lebensbedingungen noch viel härter als in den städtischen Agglomerationen. An gewissen Orten gibt es keine Zentralheizung mehr, kein kaltes oder warmes Wasser in den Häusern, keine Telefon- oder Fernsehverbindungen und ein schlechtes Transportsystem. Die Leute sind vom Rest des Landes abgeschnitten. Wegen der fehlenden Infrastruktur und der ökonomischen Unsicherheit sorgen sie sich um das künftige Funktionieren der medizinischen Versorgung und der Schulen.

Seit kurzem gibt es einige NGOs (Non Governmental Organizations: Nicht-Regierungsorganisationen), die die Ärmsten – kinderreiche Familien, alleinerziehende Mütter, alte Leute, Arbeitslose – unterstützen. Zwei Hilfsorganisationen, Helvetas und FINCA, haben Projekte gestartet. Helvetas unterstützt Frauen, die kleine Unternehmen gründen, mit Kleinkrediten von bis zu 500 Dollar während sechs Monaten. Neu an dieser Form der Hilfe ist die direkte Zusammenarbeit der Hilfswerke mit den betroffenen Frauen und Frauenorganisationen.

FRAUENORGANISATIONEN IN KIRGIStan

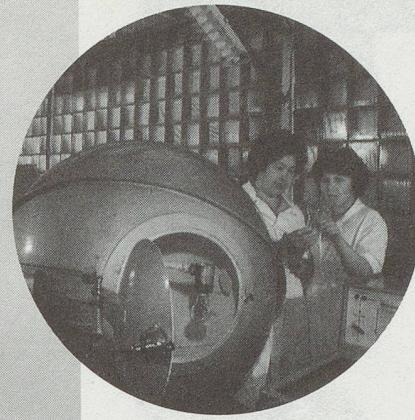
Heute gibt es in Kirgistan zwölf grössere Frauenorganisationen und eine Frauenpartei, die die Aussenministerin stellt. Alle diese Organisationen arbeiten hauptsächlich in Bishkek, nur eine ist in Karakol tätig. Neben diesen registrierten gibt es noch viele kleinere Frauengruppen, die Lösungen suchen, um die alltäglichen Probleme zu bewältigen. Etwas vom Wichtigsten wäre die Vernetzung dieser Organisationen. Weil das Kommunikationsnetz auf dem Land nicht funktioniert, können die Informationen nicht ausgetauscht werden. So kommt es, dass viele Frauen die Angebote der NGOs nicht kennen.

WOMEN'S WORLD BANK ALS VORBILD

Es gibt einige Möglichkeiten, arme Frauen zu unterstützen: zum Beispiel die direkte Kreditvergabe an Kleinstunternehmen, die Frauen gehören, oder die Arbeitsplätze für Frauen zur Verfügung stellen. Die Erfahrungen in Dritteweltländern zeigen, dass dieser Ansatz der wirkungsvollste ist. Die NGOs, die als Vermittlerinnen zwischen den Frauen und den geldgebenden Institutionen fungieren, haben den Beweis erbracht, dass Frauen als Kreditnehmerinnen verlässlich sind. Die Vermittlungsprogramme der NGOs zwischen Geldgebern und investitionswilligen Frauen ermöglichen den Frauen auch eine Verbindung zum normalen Bankensystem. Das wichtigste Beispiel dafür ist die «Women's World Bank». Diese Organisation existiert in fünfzig Ländern und übernimmt Garantien für die Frauen gegenüber den kommerziellen Banken. Oftmals reicht aber die Kreditvergabe allein



NACH DEM KOMMUNISMUS:
KIRGISINNEN
ZWISCHEN TRADITION
UND MARKTWIRTSCHAFT.



nicht, da die Frauen in den Dritt-
weltländern keine Erfahrung bei der
Führung eines Unternehmens haben.
Deshalb sind Schulung und technische
Hilfe unerlässlich, was die Kosten erhöht.
Der Vorteil der Frauen in Kirgistan ge-
genüber den Frauen in Dritt Weltländern
ist ihr hoher Bildungsgrad. Es gibt keine
Analphabetinnen in Kirgistan.
Durch die Unterstützung von Frauen-
projekten erhalten die Frauen ein neues
Selbstbewusstsein und können so die
Gleichberechtigung auch wirklich durch-
setzen.

Übersetzung aus dem Englischen: Sibylle Mauli

EMI: Du bist nicht nur in die Schweiz
gekommen, um an der Uni zu studie-
ren, sondern auch um Unterstützung
zu finden.

RAIHAN JEENBAEVA: Ich möchte zu-
sammen mit der Frauenorganisation,
die ich mitbegründet habe, eine Frauen-
bank initiieren. Sie soll armen Frauen
aus ländlichen Gegenden Darlehen
geben, damit diese kleine Geschäfte
aufzubauen können.

**An welche Art von Geschäften denkst
Du?**

Während unserer Reise durch die länd-
lichen Gebiete haben wir mit vielen
Frauen gesprochen. Wir fragten sie,
was sie mit dem Geld anfangen würden:
Sie haben ganz viele Pläne und Ideen.
Es fehlt einzig am Geld. Die Kirgisinnen
machen zum Beispiel Handarbeiten. Sie
halten Schafe und Ziegen. Sie können
also Filzarbeiten machen, Teppiche,
Lederarbeiten, Stoffe, Bettwäsche und
Souvenirs für den Tourismus. Es gibt ja
gar keine Fabriken mehr, die etwas her-
stellen. Fast alles ist Mangelware, auch
Kleider. Manche Frauen haben eigene
Projekte, zum Beispiel eine Hühner-
zucht, eine Bäckerei oder kleine Restau-
rants zu eröffnen.



RAIHAN JEENBAEVA
IM GESPRÄCH.

**Ist für Dich eine solche Frauenbank
die beste Lösung?**

Es ist nicht die beste, aber eine sehr
gute Lösung. In den Städten gibt es
schon die ersten Businesswomen, da es
dort viel einfacher ist, etwas zu errei-
chen. Es gibt Banken, Reisebüros,
Bäckereien, Ateliers. Auf dem Land gibt
es gar nichts, und die Leute können
auch nichts machen, weil sie kein Geld
haben. Wenn wir den Frauen das Geld
geben könnten, würden sie sofort et-
was damit anfangen.

**Sind die Frauen initiativer als die
Männer?**

Ja, sie sind meist initiativer und verant-
wortungsbewusster.

**Hast Du Kontakte zu der «Grameen
Bank» in Bangladesh, der allerersten
Bank dieser Art?**

Nein. Die Situation in Bangladesh ist
ganz anders als in Kirgistan. Dort leben
sehr arme Frauen, die ungebildet sind.
In Kirgistan sind, bedingt auch durch
siebzig Jahre Sowjetunion, alle Frauen
gebildet.

**Existiert Deine Frauenbank erst als
Idee, oder hast Du schon ein konkretes
Projekt?**

Ich habe ein Projekt geschrieben und
habe es auch mitgebracht. Ich brauche
jemanden, dem ich es vorstellen kann,
denn ich suche finanzielle Unterstü-
tzung.

Wir wünschen Dir viel Erfolg dabei. ●

Die Fragen stellten Claudia Bosshardt und Sibylle Mauli.
Wer mit Raihan Jeenbaeva in Kontakt treten möchte,
wende sich an die Redaktion.